



Zur Reise des Deutschen Kaisers nach England
Die Guildhall in London

Bei seiner Anwesenheit in London wird unter Kaiser eine Bewirtung der Stadt in Guildhall ansetzen. Die jetzige Guildhall ist das Rathaus der City. Sie wurde ursprünglich 1411-39 für die Sitzungen des Magistrates und der Stadtvorsteher an Stelle eines älteren, dem gleichen Zweck dienenden Gebäudes erbaut und bei dem großen Feuer 1666 sehr beschädigt, aber schnell wiederhergestellt. Die Halle nach King Street wurde 1789 nach Plänen des jüngeren Dance ausgeführt, mit Ausnahme der vom Jahre 1426 kommenden Vorhalle. Die Ornat hall ist 46 m lang, 19 m breit, 17 m hoch. Hier wird das Festmahl für den Kaiser veranstaltet werden. Der Saal wird von einer schönen Holzdecke überdeckt, ein gemaltes Fenster an der Dittelle wurde von den Arbeitern von Kanaküre am Saal für die von der City bei der „Cotton Famine“ (Wannmangel) infolge des amerikanischen Bürgerkrieges 1862-69 gewählte Unterbringung gelistet; am Stübchen befindet sich ein Gemälde, gefertigt für die von Prinz-Gemahl Albert. Die Gegenstände der anderen Wände sind der Geschichte der Stadt entnommen. Die Kosten des Festmahls für den Kaiser betragen 26,000 Mk.

Kaiser veranstaltet werden. Der Saal wird von einer schönen Holzdecke überdeckt, ein gemaltes Fenster an der Dittelle wurde von den Arbeitern von Kanaküre am Saal für die von der City bei der „Cotton Famine“ (Wannmangel) infolge des amerikanischen Bürgerkrieges 1862-69 gewählte Unterbringung gelistet; am Stübchen befindet sich ein Gemälde, gefertigt für die von Prinz-Gemahl Albert. Die Gegenstände der anderen Wände sind der Geschichte der Stadt entnommen. Die Kosten des Festmahls für den Kaiser betragen 26,000 Mk.

Beim Tausch.

Momentbilder von Egon Noack.

(Nachdruck verboten.)

Der schreckliche Herr Weisner.

„Komm' nur schnell auf die rechte Seite des Saales, Luischen! Sieh' nur, da ist dieser schreckliche Herr Weisner wieder. Schau gar nicht hin, damit er uns nicht sieht!“

„Ach, der, der ist ja hässlich! Hat er uns auch noch nicht gesehen?“

„Nein, nein, komm' nur!“ rief die Mama und steuerte nach rechts hinüber, um den schrecklichen Herrn Weisner links liegen zu lassen.

„Aber, er wird mich nachher doch sehen, wenn ich tanze, Mama!“ rief Luischen beinahe ängstlich, „ich mag' mir nicht wieder das schöne Tanzvermögen durch ihn verlieren lassen!“

„Das sollst Du auch nicht, mein Kind! Wenn er nachher kommt, bist Du eben schon verheiratet. Er sieht ja geradezu lächerlich aus, wenn er tanzt!“

„Ja, als wenn er der Dummer immer davonreden wollte. Ich glaube, alle Leute lachen, wenn er mit einem tanzt!“

Die beiden Damen nahmen auf der rechten Seite Platz. „Siehst Du, Betanue, Luischen?“ sagte die Mutter nach einem Weilsen.

„Da drüben sitzen Nikstert!“ sagte die Tochter.

„Ach, die!“ antwortete die Mutter innerlich. „Da hab' ich schon gesehen. Die sitzen einem ja doch nach. Die jammern einem nur die Zähne tot für ihre Gie. Vorstellen tun die niemanden.“

Die Mutter begann mit einem Waizer. Luischen sah und schlug heimlich die Augen nieder, nur verhalten lächeln sie um sich zu bücken.

„Ist ja offenkundig, was die Mama ihre Gie, nur ich, um Betanue zu erpöhen, die mit ihrem Zehrenden tanzen könnten oder ihr Zänger vorziehen würden.“

„Aber sie ja, nimmenden, und Luischen sah während des ganzen herrlichen Wahles, es zu tanzen.“

„Du dumme, doch immer von unseiner Bekanntschaft da ist“, meinte die Mutter ängstlich, „ich dachte bestimmt, der Herr Weisner würde da sein!“

„Der tanzt doch hier alle! Wenn man das gewohnt hätte, dann hätte man sich doch Bekannte mitgebracht!“

Wieder spielte die Mutter einen Tanz.

„Do tanzt der schreckliche Herr Weisner vorbei.“

„Ich weiß gerade, Luischen, was Du von dem armen Weisner eigentlich willst. Der tanzt doch ganz nett!“ sagte die Mama.

„Ja, er scheint sich etwas geübt zu haben seit vorigem Mal!“ erwiderte Luischen feinsinnig.

„Ob er uns schon gesehen hat?“

„Ich glaub' nicht, der hat uns nicht gesehen!“

„Ja, ja! Nun hat man hier von dem Platz genommen, und er sieht dort ganz hübsch! Das ist doch zu dumm!“ Der hat gewiß auch hier Bekannte, die er einen dank vorstellt. Da kommt er wieder vorbei. Gute Nacht, was hast du, damit er nicht sieht.“

Mit diesen Worten schob sich die Mama mit einem energischen, hässlichen Lauf, als gerade Herr Weisner in ihrer Nähe mit seiner Tänzerin vorbeifuhr.

„Dann ließ sie sich lächelnd nieder und sagte: „Er hat uns gesehen! Er hat mich erkannt!“

„Wenige Minuten darauf konnte sie mit Genugtuung wahrnehmen, dass der schreckliche Herr Weisner“ auf sie und Luischen zutram und gleich darauf mit dieser sich im Tanze drehte.“

„Ich finde, er tanzt sogar ansehnlicher!“ dachte sie, während sie das Paar davon tanzen sah.“

Ein Ballvater, der seine Tochter verheiraten wollte.

Der Oberlehrer Dr. Gerlach hat niemals so sehr die Bitterkeit seines Lebensstandes empfunden als nun, da seine Tochter Eva in die Jahre reifte.

Erst hatte er Euchen die Waldreiden in den idyllischen Gärten ausgemalt und sich von der Braut, mit dem tüchtigen Tanzvermögen, mitmachen zu müssen, zu denken vermagt.

Dann aber hatten doch die Jahre zum einzigen Kinde und vor allem auch die Einsicht, daß es auf dem Tanzplan vielleicht für Euchen einen Mann gewinnen könne, alle anderen Bedenken verdrängt. Er ließ sein Verlobtes über die unregelmäßigen geschäftlichen Verhältnisse, an dessen neuerer Anlage er stetig arbeitete, im Stich und behauptete das Tanzvermögen des Herrns „Blau Schiefer“, das auch ein paar Freudenstunden Euchen mitzumachen beschuldigten, das erste Tanzvermögen, zu dem sein Tochterlein kam.

Und wie er da nun sah und sich langweilte, während Euchen sich glücklich amüsierte, da dachte er nun immerfort bei sich, wie viel er durch dieses Tanzvermögen doch eigentlich verdienen könnte, er dachte doch nicht nur, sondern er jagte es auch zu einer Dame, die nebst ihm sah.

Es war die Witwe eines tüchtigen Kollegen von ihm, die er lange aus den Klagen verloren gehabt hatte, und die hier wieder zu sehen, der einzige Anblick, der ihn bei diesen Sorgen eigentlich war.

Der Frau vermissten Oberlehrer Herbert konnte er so recht kein Herz ausschütten.

Und er schüttelte ebenfalls aus und sagte schieflich, wie er es herbeibrachte, daß Euchen ihn nur erst verheiratet, damit er sich wieder ganz bei Hoffnungen widmen könne.

Da kam er aber bei der Frau Herbert schon an. Er sollte sich schämen, sagte sie ihm. Er werde sich nachher schon recht einsam vornehmen. Sie lächelte sich ebenfalls davor, daß ihre Gattin sich im Sommer verheiratet werde. Ihre Brautjungfer habe sich jetzt zu dem Zwecke schönlich gemacht, daß dann keine sie, die Frau Herbert, von dem letzten letzten Abschied nehmen. Nicht einmal mehr, als Ballmutter könne sie dann noch die Jugend um sich haben.

Da kam dem Oberlehrer Dr. Gerlach ein stiller Gedanke, der ihn so sehr beschäftigte, daß er der Frau Herbert gar keine Antwort gab und sie mit den Gedanken bei der neuen unregelmäßigen geschäftlichen Verhältnisse. Aber das war gar nicht der Fall. Des Herrn Oberlehrer Dr. Gerlach Gedanken beschäftigten sich gemeint mit ihr, der vermissten Frau Oberlehrer Herbert selbst.

Er überlegte sich, daß ein Tanzvermögen eigentlich lagut wie kein Tanzvermögen sei, wenn man für seine Tochter einen Mann suchen will, und daß diese Witwe vielleicht die neue Brautjungfer seines Verlobten sein wert, womöglich ein paar Jahre hinwegzuleben könne.

Und im weiteren Laufe solcher Überlegungen kam er zu dem Schluß, wie schlimm es sei, daß kein Wochens Ende die Mutter mehr habe und wie gut es gewesen wäre, wenn er dem Kinde nach dem Tode der Mutter eine andere Mutter gegeben hätte. Und als nun der Herr Oberlehrer Dr. Gerlach in der Kaffeepause neben der vermissten Frau Oberlehrer Herbert saß, da war er zu einem Entschluß gelangt; er sagte leiser allen Fremden, wie viel lieber es ihm wäre, wenn sie die ledige Brautjungfer künftig übernehmen wollte, keine Tochter an Tanzvermögen zu lassen, nämlich als seine Braut. Dann würde sie nicht mehr allein leben und er könne ihre Zeit über die unregelmäßigen Zeiten vollenden.

So kam es, daß ein Vater, der ausgem, um seine Tochter zu verheiraten, sich selbst verlor.

Das schönste Ballgeplätz.

„Ach ist dieser Reiterbar Brautjungfer ein langweiliger Peter!“ Die langweilige Brautjungfer sagte zu ihrer Mama, nachdem der Reiterbar sie auf ihren Platz zurückgeführt hat.

„Das hat er denn gesagt?“ fragte die Mama.

„Nein, vermisstest du dich nicht aus dem Brautjungfer! Erst fragte er auch natürlich, ob ich schon viel in dieser Saison getanzt habe und dann erzählt er mir von allen den Mädchen, die er mitgemacht hat. Was mich doch interessiert! Und am Ende zu sagen, daß er in einem lost!“

„Ja, der Reiterbar Brautjungfer will mich nur einmal aufleben, dann danke ich ihm aber ganz schön!“ fragte die kleine Brautjungfer über ihrer Mutter.

„Ach, ein entsetzlicher Mensch!“ rief Mamma, und man merkt dabei, wie sie Verdrieß mitteilt.

„Warum denn? Was hast du denn, mein Kind? Hat er dir etwas getan?“ fragte die Brautjungfer.

„Ganzweilig ist er! Anstatt zu tanzen, geht er mit einem im Ballsalz herum und erzählt fortwährend. Einen ganzen Notzproß hat er mir vorgeschrieben! Das braudt ich für doch nicht! Das kann ich allein in der Zeitung lesen! Deshalb geh ich doch nicht auf den Ball!“

„Ach, ist das ein reizender Mensch!“ rief entsetzt die kleine niedliche Mama Dittelform aus.

„Wer denn?“ „Wer mein Kind?“ fragte die Mama.

„Ja, der Reiterbar Brautjungfer, mit dem ich eben getanzt habe!“

„So reizend ist der, Reiterbar?“

„Und ich dachte, Du langweilst Dich mit ihm recht, weil er so wenig tanzt. Gibt dir ja meistens im Saal herum!“

„Ich tanzen tut er ungen! Aber, man braudt doch nicht nur immer tanzen!“

„Also hat er Dich gut unterhalten?“

„Ach, ganz herrlich, Mühsden!“

„Na, wozum hab' Sie denn bekommen?“

„Ach, eigentlich von nichts“, sagt Mamma lächelnd.

„Na, etwas muß er doch gesagt haben!“ dringt die Mutter in sie.

„Ja, so, gesagt hat er noch! Frühdlein Menschen, hat er gesagt, Sie sehen heute wieder ganz reizend aus!“

„Und das war alles?“

„Ja, und nachher hat er's noch mal gesagt!“

Der liebe Better.

„Na, ichöne Wädeln da?“ rief Oskar Freigen beim Betreten des Tanzlokals seinen Better Richard Betzen zu.

„Dann, Oskar!“ erwiderte der, ganz allerdie kleine Dumm! Aber meine Braut, Oskar, Du tanzt Dorette ist da mit ihrer Magtie. Schredlich, wie sie ausseh! Magtie! Bei der wird man immer dängen bleiben! Tanzen tut sie überhaupt, höchlich ist sie auch, langweilig er! recht! Und wenn sie nicht hier sein müßte, wie tan!“

„Ach, die! Wie sie mich sieht! Ich bin zu meinem Vergnügen hier, nicht zu Magtie!“ erwiderte Oskar.

„Du, da kommst Du Dorette Dorette schiedlich. Die loofst Dich herum und läst Dich nicht auf den Jüngern. Siehst Du, was sie schon immer besudt!“

„Was mich nur machen, Magtie, denn will so viel tanzen, daß sie nicht eine Zeit verpassen können Sie! Ich anfordere Sie!“ antwortet Oskar, und begrüßt sie gleichzeitig mit einem Bekanntschaft. „Warten Sie, Herrmann! Anna Sie eigentlich meine Cousine Magtie? Brillante Partie. Vater Kommerzienrat! Nein? Da drüben! Wissen Sie, sie ist etwas schüchtern, erwidert anfangs etwas langweilig. Aber nachher ist sie entzückend. Natürlich will ich Sie vorstellen, wenn Sie anfordern Sie!“

„Warten Sie, Herrmann! Haben Sie schon gesehen, meine Cousine Magtie da!“

„Na, wenn ich, Herr Freigen!“

„Gute Partie! Scherzreich! Kennen Sie nicht meinen Onkel, den Kommerzienrat Didenstadt?“

„Ihre Cousine ist ja Tochter von einem Kommerzienrat? Das sieht man ihr rechtlich nicht an.“

„Das ist's doch eben! Bekannten ertragen! Die glückliche Partie!“

„Und während Herr Ullmayer Frau Dorette Didenstadt und ihre Tochter Magtie begrüßen geht, tritt Oskar Freigen in dem Augenblick auf einen Kreis von jungen Leuten zu, als Richard Betzen, zurückgekehrt von der Tanz, ebenfalls die jungen Leute begrüßt.“

„Na, da bist ein unparthischer Mensch, Richard“, ruft ihm Oskar lachend zu, „denn nicht wohl genug Herrn Cousinen Magtie vorstellen. Wenn man solchen Weiblich als Cousine hat, muß man ihn für sich der halten.“ Die Kommerzienratswädel, und das so liebend und die Bekanntschaft! „Ich hätte Dich auch für schüchtern gehalten!“ Dann schiedert der liebe Better weiter durch den Saal und begrüßt alle Welt.

Nach einer Viertelstunde sieht er wieder auf Richard. „Na, nun bist sie noch lachend, was? Nun wird ich Dorette Dorette begrüßen. Entzückend! Oskar! Kommerzienrat Didenstadt, Oskar! Magtie, Magtie, Magtie, Magtie!“

„Was er Dorette Dorette und Cousine Magtie begrüßt, sagte die Tante gip: „Kommt Du uns auch begrüßen? Jetzt hat meine Magtie keinen Tanz mehr für Dich.“

„Ach, das ist aber schade!“

„Ja, Du siehst wohl, sie muß auf Dich warten! Bist ja ein lieber Better!“

Sie können nicht schlafen! Sie können doch schlafen! Nehmen Sie nur bei Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Migräne, (gen. gesch., ärztlichersichtl. plan. begutachtet. Das beste d. Neuzeit, gröslich unerschütterlich. Patent Nr. 3. — — — Castor, K. Br. Leolith. valer. Generaldepot: Deutschland: Hirsch-Apothek, Strassburg 44 (Els.). Alleindepot für Halle: Adler-Apothek, Geistraße 1a.

Schwächliche in der Ernährung oder beim Nerven auszubildende Kinder, sowie blutarme, sich mütterliche und nervöse überarbeitete, leicht erregbare, trägig ererbte Gemächnisse geborenen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Dr. Dommelschen. Der Appetit erweicht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden stark gehoben, das Gemüts-Verweilen gestiftet. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Dommel's“ Das untrügen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen anwenden.

Stoffe in Seide u. Wolle sehr billig in grosser Auswahl 5 Prozent Rabatt. Brautkleider M. Schneider Leipzig, Leipzigerstrasse 94.

